

Laudatio „Busenfreund 2010“

Patientinnen-Award während des Patientinnen-Kongresses „Projekt Diplompatientin 2010“ verliehen

Die mamazonen haben gewählt und hatten es auch in diesem Jahr wahrlich nicht leicht. Vier Kandidaten standen zur Wahl: Vier Ärzte- und Forscherpersönlichkeiten, deren ärztliches und wissenschaftliches Handeln sie per se schon als Busenfreunde ausweist. Die Trophäe jedoch -einzigartig in ihrem Wert, denn sie wird von uns Patientinnen verliehen- bekommt nur einer: derjenige unter den Busenfreunden, der die meisten Stimmen auf sich vereinigt. Lassen Sie sich noch ein wenig auf die Folter spannen, wer es in diesem Jahr ist. Spannend war es. Zwei der Kandidaten lieferten sich zwischenzeitlich ein Kopf-an-Kopf-Rennen, bis die Würfel dann gefallen waren.

Von den 1551 angeschriebenen mamazone-Mitgliedern haben 313, das sind rund 20 % (genau: 20.18%) ihr Votum abgegeben.

Zur Wahl standen **Prof. Dr. Alfons Meindl**, Leiter der Gynäkologischen Tumorgenetik der Frauenklinik am Klinikum rechts der Isar. Er hat mit seiner Forschungsgruppe ein drittes Hochrisikogen für erblichen Brust- und Eierstockkrebs entlarvt: als RAD 51 C bezeichnet.

Er erhielt knapp 10 Prozent der Stimmen. (9.58%)

Prof. Dr. Josef Beuth, Leiter des Instituts zur wissenschaftlichen Evaluation Naturheilkundlicher Verfahren (ENV) an der Universität zu Köln und deutschlandweit D E R Experte für Naturheilkunde in der Krebsmedizin schlechthin.

Er erhielt 20 Prozent der Stimmen. (20.13%)

Prof. Dr. Thomas Vogl, Direktor des Instituts für Diagnostische und Interventionelle Radiologie an der Universität Frankfurt. Er hat Verfahren entwickelt, mit welchen es möglich ist, Metastasen z.B. in der Leber gezielt anzugehen, sie zu verkleinern und wenn möglich gänzlich zum Verschwinden zu bringen. Knapp 31 % der Wählerinnen und Wähler gaben ihm ihre Stimme. (Exakte Zahl: 30.67%)

Jüngster im illustren Kleeblatt ist **Privatdozent Dr. Florian Schütz**, Oberarzt an der Medizinischen Frauenklinik mit angeschlossenem Brustzentrum in Heidelberg und Chefarztstellvertreter am dort assoziierten Krankenhaus Salem. Er erforscht die komplizierten Mechanismen, die unser Immunsystem einsetzt, um einen bösartigen Tumor erst einmal zu erkennen und dann zu vernichten. Mit seiner Arbeitsgruppe am Deutschen Krebsforschungszentrum hat er ein wenig mehr Licht in dieses Wechselspiel gebracht. Darüber hat er am heutigen morgen schon anschaulich berichtet. Für Dr. Schütz haben fast 40 Prozent – genauer 39.62 % – der Wählerinnen und Wähler votiert und somit ist er **unser Busenfreund 2010**.

Ich denke, ich kann mit seinem Einverständnis seine Reaktion auf das Ergebnis der Busenfreundwahl hier öffentlich bekannt geben: **“Ich hatte mir eigentlich im Vergleich mit den drei hochrangigen Professoren gar keine Chancen ausgerechnet. Eine Auszeichnung der Patientinnen ehrt mich als Arzt besonders, denn er kommt nicht nur durch wissenschaftliche rationale Erfolge sondern durch das Herz der Frauen zustande“.**

Das Herz hat seinen Platz im Busen und so erlauben sie mir auch erst das Herz sprechen zu lassen, ehe ich mich den wissenschaftlich-rationalen Gründen für die Kür und Wahl des Kandidaten widme. Florian Schütz steht uns Heidelberger mamazonen – wie übrigens allen seinen Patientinnen – mit Herz und Verstand zur Seite. Er verkörpert im besten Sinne des Wortes eine neue Ärztegeneration – wie wir mamazonen sie uns wünschen – und das darf ich in aller Bescheidenheit als mamazone sagen, dass wir auch ein wenig an diesem neuen Arztbild mitgestaltet haben. Florian Schütz ist ehrlich im Gespräch, offen für alle Fragen, aufklärend, informierend, doch auch zuhörend, wenn geboten und tröstend – wenn wir es brauchen. Kurz gesagt: ein ärztlicher Partner, der uns durch die Therapie und Nachsorge begleitet und dem wir auf Augenhöhe begegnen können.

Sein noch fast jugendliches Alter ist dabei kein Hindernis, sein manchmal mutiges Outfit eher hoffnungstiftend, weil erfrischend und emotional aufhellend. Professorales Gehabe ist ihm fremd und ich glaube, das wird auch so bleiben, wenn er einmal die Professorenwürde und –bürde tragen wird.

Nun noch ein paar Anmerkungen zur busenfreundschaftlichen Tätigkeit von Florian Schütz in Heidelberg und Umgebung: Regelmäßig steht er uns mamazonen als Brustkrebsexperte bei Vortragsabenden in Heidelberg zur Verfügung. Durch ihn werden wir stets über die neuesten Ergebnisse der internationalen Brustkrebskongresse auf dem Laufenden gehalten. Er schafft es immer, einen Termin trotz seiner zahlreichen Verpflichtungen und Ämter für uns frei zu machen.

Hier in Parenthese nur eine kleine Auswahl seines vielfältigen Engagements in Sachen Brustkrebs. Er ist Mitglied der Organkommission Mamma der Arbeitsgemeinschaft Gynäkologische Onkologie (AGO) und der Kommission Translationale Forschung bei der AGO, seit kurzem Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft für Gynäkologische Immunologie der Deutschen Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe (DGGG) und im Vorstand der ebenfalls jüngst gegründeten Deutschen Osteonkologischen Gesellschaft sowie Mitglied im Kuratorium der PONS-Stiftung.

Wenn ich also an einem solchen Vortragsabend gegen 21.30 Uhr schon besorgt auf die Uhr sehe und im Sinne seiner Frau und des kleinen Filius zum Aufbruch mahne, gibt er immer noch ein Viertelstündchen zu, wenn noch Fragen offen sind. Er hat obendrein die Gabe, wissenschaftliche Sachverhalte verständlich zu vermitteln. Auch das prädestiniert ihn zum Busenfreund. Für seine Patientinnen ist er immer online, wenn es um Fragen

geht, die ihn elektronisch erreichen und das sind nicht wenige. Die Antwort kommt zuverlässig.

Doch lassen jetzt wir die Herzensangelegenheiten beiseite und kommen zu seiner wissenschaftlichen Tätigkeit, die nicht nur aus mamazone-Sicht preiswürdig ist. Vor kurzem erst hat Florian Schütz den Schmidt-Matthiesen-Preis von der Arbeitsgemeinschaft Gynäkologische Onkologie (AGO) erhalten, weil er zusammen mit Kollegen am Deutschen Krebsforschungszentrum in Heidelberg das komplizierte Regelwerk der körpereigenen Immunabwehr bei Brustkrebs mit seiner wissenschaftlichen Arbeit durchschaubarer gemacht hat.

Bevor ich nun kurz die wissenschaftliche Vita unseres Preisträgers skizziere, darf ich eines nicht vergessen, nämlich seinen wissenschaftlichen und ärztlichen Mentor zu nennen. Dieser befindet sich hier im Raum und ist einer unserer ältesten Busenfreunde (ich bitte dies nicht auf sein kalendarisches Alter zu beziehen).

Erkennen Sie ihn auf dem Bild? Es ist Prof. Dr. Ingo J. Diel aus Mannheim, den ich hier wohl nicht vorzustellen brauche. Dieser brachte seinen „Schützling“ in seiner Forschergruppe an der Universitäts-Frauenklinik Heidelberg auf die Fährte disseminierter Tumorzellen im Knochenmark als mögliche Quelle für eine spätere Metastasierung. Auf das Knochenmark fokussierte sich auch das weitere wissenschaftliche Interesse von Florian Schütz. Dem Wechselspiel von Tumorzellen und Immunzellen im Knochenmark galt fortan sein besonderes Augenmerk. Das war der Schritt zur Tumorimmunologie – einem hochspannenden und aufwändigen Forschungsgebiet.

Wir wissen alle, wie wichtig ein gut funktionierendes Immunsystem für die Abwehr von Tumorzellen ist. Das Immunsystem ist hochkomplex und arbeitet sehr spezifisch. Bekannt ist, dass es körpereigene Immunantworten auf Tumorzellen gibt und diese den Krankheitsverlauf beeinflussen. Aus Versuchen im Reagenzglas wissen wir, dass bestimmte Immunzellen – sogenannte T-Zellen –, die spezifisch gegen den Tumor gerichtet sind, in der Lage sind, Tumorzellen komplett zu zerstören.

Was wir noch nicht so richtig wissen ist, wie das der Körper eigentlich macht. Wie es ihm gelingt, aktive tumorspezifische T-Zellen zu bilden und wie sich dies auf die Prognose auswirkt.

Florian Schütz hat zusammen mit Forscherkollegen am Deutschen Krebsforschungszentrum wichtige Mechanismen der Immunantwort beschrieben, die Ende letzten Jahres in unter anderem in der Fachzeitschrift „Cancer Research“ publiziert worden sind. Durch Knochenmarkuntersuchungen bei über 200 Brustkrebspatientinnen hat das Team nachweisen können, dass bei einem großen Teil der Patientinnen Immunzellen im Knochenmark existieren, welche die Brustkrebszellen gezielt im Visier haben. Interessanterweise fand man sie vor allem bei jenen Patientinnen – wie wir am heutigen morgen schon gehört haben – welche die prognostisch eher günstigen, also weniger aggressive Tumoren haben. Diese Immunzellen werden als T-Gedächtniszellen bezeichnet. Damit sie in Aktion treten können, müssen sie jedoch vorher mitgeteilt bekommen, dass sich im Körper Krebszellen befinden und welche spezifische Merkmale

diese haben. Das wiederum besorgen die antigenpräsentierenden Zellen. Um diese zu aktivieren brauchen sie ein bestimmtes Milieu an Botenstoffen, die der Körper mehr oder weniger selbst bereit stellt wie z.B. das Zytokin Interferon alpha und der Wachstumsfaktor TGF beta. Diese Botenstoffe sind entscheidend daran beteiligt, die Abwehrzellen gegen den Tumor scharf zu machen.

Wenn es nun also gelänge, die ruhenden tumorspezifischen T-Gedächtniszellen wieder aufzuwecken, diese dann dem Knochenmark entnimmt, außerhalb des Körpers vermehrt und sie dann als tumorantigenspezifische Killerzellen dem Körper wieder zuführt, so hätte man ein kluges immunologisches Therapieprinzip in Form einer Impfung in der Hand. Erste Hinweise darauf, dass dies klappen könnte, haben Dr. Schütz und seine Kollegen in einer kleinen Studie mit einem Dutzend Patientinnen in der metastasierten Situation schon bekommen. Den Patientinnen wurden T-Gedächtniszellen aus dem Knochenmark entnommen, diese im Reagenzglas vermehrt und ihnen in einer zelluläre Passivimpfung wieder zurückgegeben. Damit führt man dem Körper quasi die Munition zu, die er braucht, um Krebszellen zu bekämpfen. Tatsächlich konnte bei einem Großteil dieser Patientinnen mit bereits fortgeschrittener Brustkrebserkrankung eine Immunantwort erzielt werden. Was uns Patientinnen letztlich interessiert ist aber, ob sich diese Immunantwort auch auf den Krankheitsverlauf und das Überleben auswirkt. Diese Frage wird nun in einer größeren Studie bei Patientinnen mit einem metastasierten Mammakarzinom überprüft werden. Interessant wäre es natürlich, die Immunantwort bereits zu stimulieren, noch ehe sich Metastasen gebildet haben, also in der adjuvanten Situation. Für Dr. Florian Schütz gibt es also noch viel zu tun.

Zum Schluss zeige ich Ihnen ein vielsagendes Bild: Florian Schütz mit zwei kleinen Erdenbürgern. Es sind nicht seine eigenen. Aber bald hat er selbst zwei. Zum Söhnchen Anton wird sich bald ein Geschwisterchen gesellen. So wünschen wir mamazonen, dass er uns weiterhin so kompetent und engagiert begleiten wird, seiner reizenden Frau, die heute leider nicht da sein kann, dem Erstgeborenen und zu Erwartenden und ihm selbst, wünschen wir aber auch Zeit für seine eigene Familie.

Herzlichen Glückwunsch zur Auszeichnung „Busenfreund 2010“

Inge Bördlein-Wahl
mamazone Südwest